

## Paar des Tages

### Mit grünem Daumen

Christel und Friedrich Hopf feiern heute ihren 50. Hochzeitstag. Christel Hopf wurde in Berlin geboren und ist in Ostpreußen aufgewachsen, bevor sie 1956 als Metzgereiverkäuferin nach Stuttgart kam. Später war sie dann Hausmeisterin in der Rinnenäckerschule. Friedrich Hopf wurde in Südmähren im Ort Untertannowitz geboren und wurde dort 1945 vertrieben. 1946 landete er in Waiblingen. Bereits mit 14 Jahren machte er die Werkzeugmacherlehre und war als Meister in diesem Beruf bis zu seiner Rente tätig. Die beiden lernten sich beim Tanzen in Stuttgart kennen und heirateten 1960. Beide sind aktiv im VfL Waiblingen, doch sie haben noch ein weiteres Hobby: „Wir lieben unseren Garten mit Blumen, Feigen, Kiwis, Maulbeeren, Mispel, Äpfeln, Andenkirchen, Stachelbeeren und Walnüssen.“ Zusätzlich engagiert sich das goldene Jubelpaar bei der Kirche. Friedrich Hopf ist seit 2007 im Stadtseniorenrat. Sie wohnen schon seit 1960 im eigenen Haus in der Rinnenäckersiedlung und haben zwei Kinder und vier Enkel. Geleitet wird am Samstag nach dem Gottesdienst mit Familie und Freunden.



Friedrich und Christel Hopf. Bild: Pavlović

## Rätseln um Dürer und Neo Rauch

„Kleine Kunstakademie“

### Waiblingen.

In der Reihe „Kleine Kunstakademie für Senioren“ geht es am Freitag, 21. Mai, um Albrecht Dürer und Neo Rauch. „Gute Kunst überdauert nur im Rätsel“ – mit dieser Aussage plädierte einst Markus Lüpertz für die Kunst von Henri Matisse, die er derjenigen Picassos deshalb vorzog, weil sie von größerer Rätselhaftigkeit gekennzeichnet sei. Picasso hingegen, so Lüpertz, habe sich immer in die Karten schauen lassen und damit das Prinzip seiner Kunst verraten: Gute Kunst aber überdauere nur im Rätsel. Genau diese Rätselhaftigkeit nun verbindet zwei deutsche Künstler erneut über Jahrhunderte hinweg in auffälliger Art und Weise. Die Rede ist von Albrecht Dürer und Neo Rauch.

Albrecht Dürer hat Werke geschaffen, die man heute noch mit dem Gütesiegel „gute Kunst“ versehen kann. Neo Rauch gilt als einer der gefragtesten deutschen Künstler innerhalb der internationalen zeitgenössischen Kunstszene. Als Vertreter der „Neuen Leipziger Schule“ vertritt er in seinem malerischen und zeichnerischen Werk eine Renaissance der Figuration, die im Wesentlichen auf sozialistischem Terrain herangereift war und spätestens seit dem deutschen Mauerfall 1989 jene befremdliche Rätselhaftigkeit erneut zum Diskussionspunkt der Malerei werden ließ. Was gute Kunst ausmacht, ist am Beispiel dieser Künstler unser Thema.

Die Reihe „Kleine Kunstakademie für Senioren“ ist ein Angebot der Kunstschule Unteres Remstal in Kooperation mit dem Stadtseniorenrat. Diese Reihe soll Verständnis unterschiedlicher Kunstepochen vermitteln. Referentin ist Kunsthistorikerin Catharina Wittig. Der Kurs geht am Freitag, 21. Mai, von 10 bis 11.30 Uhr.

Beim nächsten Termin am Freitag, 25. Juni, von 10 bis 11.30 Uhr heißt das Thema „Exotismus in der Kunst um 1900 – Kleine Geschichte der Orientrezeption und Aneignung des „Fremden“ in der Kunst“. Veranstaltungsort ist jeweils die Kunstschule Unteres Remstal, Weingärtner Vorstadt 14, Waiblingen. Der Unkostenbeitrag beträgt fünf Euro pro Besucher. Anmeldungen werden von der Kunstschule Unteres Remstal unter der Rufnummer ☎ 0 71 51/50 01-660, -661, -662, Fax: 50 01-663 sowie unter der E-Mail-Adresse kunstschule@waiblingen.de entgegengenommen.

# Marie, die Prinzessin und der große Tag

Wie die 14-jährige Marie mit Hilfe eines gemeinnützigen Vereins doch noch ihre Konfirmation feiern konnte

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
JUTTA PÖSCHKO

### Waiblingen.

Ein Jahr lang hat sich Marie auf ihre Konfirmation vorbereitet, doch dann kam die große Enttäuschung. Weil die Familie in eine Notlage geriet und sich die Feier nicht mehr leisten konnte, musste die Mutter das Fest absagen. Aus, vorbei. Doch die Geschichte hat ein Happy End: Ein paar Tage vor der Konfirmation sprang völlig unbürokratisch ein Wohltätigkeitsverein ein. Marie hat ihren großen Tag doch noch gefeiert.

Es war nur ein paar Wochen vor der Konfirmation. Sylvia L., Marias Mutter, verließ mit ihren beiden Kindern nach massiven Ehestreitigkeiten die Familienwohnung und zog mit ihnen vorübergehend zu einer Freundin. Eine Wohnung war in kurzer Zeit gefunden, auch das Sozialamt sprang ein. Doch die Konfirmation wurde als Privatsache angesehen und deshalb nicht weiter unterstützt. Für die Wohnung musste die gelernte Fleischereifachverkäuferin, die derzeit als Sprachhelferin in zwei Waiblinger Kindergärten arbeitet, ein paar neue Möbel anschaffen, die Kosten für die Konfirmationsfeier erschienen plötzlich unerschwinglich. Das Geld reichte hinten und vorne nicht.

„Es war nicht leicht“, sagt Sylvia L. „Ein paar Tage habe ich mit mir gerungen, ich wollte die Konfirmation nicht absagen.“ Für Marie sei immer klar gewesen, dass sie konfirmiert wird, die Einladungen waren verschickt und die Verwandten in Hannover hätten schon die Zugfahrkarten gekauft. „Ich habe alles durchgerechnet, mir überlegt, kann ich was in Ebay verkaufen. Aber es ging nicht.“ Für Marie war die Absage eine große Enttäuschung. „Es war traurig“, sagt die 14-Jährige. Das auch deshalb, weil sie im Konfirmandenunterricht zunächst niemanden gekannt, dann aber Freundinnen gefunden hatte.

Einer, der sich mit der Absage gar nicht abfinden wollte, war Pfarrer Matthias Riemenschneider. Auf seine Vermittlung hin lernten Marie und ihre Mutter Maria Prinzessin von Sachsen-Altenburg und deren Verein kennen, der es sich zum Ziel gesetzt hat, bedürftigen Kindern und Jugendlichen zu helfen.

### Der Verein handelte noch am selben Tag

„Wir hatten eine Woche zuvor ein ähnliches Projekt auf der Korber Höhe“, erklärt die Prinzessin. Der Verein hatte es mit einer Geldspende einem Jungen aus einer bedürftigen Familie ermöglicht, seine Konfirmation zu feiern. Auch in Marias Fall handelte der Verein schnell. Die Prinzessin überwie-



Marie und ihre Namensvetterin Maria, Prinzessin von Sachsen-Altenburg.

Bild: Schneider

noch am selben Tag 600 Euro. „Dann haben wir darüber gesprochen, worüber sich Marie als Überraschungsgeschenk freuen würde.“ So bekam die 14-Jährige nicht nur neue Kleider für den großen Tag und ein schönes Fest, sondern nach der Kirche auch einen Nintendo überreicht – der Herzenswunsch der Schülerin („schon seit fünf Jahren wollte ich so ein Ding!“).

Herzenswunsch: Unter diesem Motto hilft der Verein bedürftigen Kindern und Jugendlichen. Im Sommer 2005 wurde der gemeinnützige Verein „Maria Prinzessin von Sachsen-Altenburg e.V.“ gegründet. Noch im selben Jahr engagierte er sich für die Instandsetzung eines ukrainischen Kinderheims. Finanziert wird der Verein, dem derzeit acht Mitglieder angehören und dessen Vorsitzende die Prinzessin ist, durch Sach- und Geldspenden von Privatpersonen und Unternehmen. „Wir hatten auch schon zwei Kunstauktionen, mit denen wir Geld eingenommen haben“, erklärt sie. Dabei stelle der Verein die Plattform zur Verfügung und

kümmere sich um Sponsoren und Spender. „50 Prozent aus der Versteigerung gehen an die Künstler, mit den übrigen 50 Prozent decken wir unsere Unkosten und finanzieren unsere Projekte.“ Projekte, die möglichst lange wirken sollen: „Das Kind soll sich lange daran erinnern und wissen: Wün-

sche können in Erfüllung gehen.“

So wie Marias großer Tag. Ihre Konfirmation am 2. Mai wird die 14-Jährige jedenfalls nicht so schnell vergessen. Und sicher auch gut auf den pinkfarbenen Nintendopuffen, auf den sie fünf Jahre lang gewartet hat.

## Hilfsprojekte für Kinder und Jugendliche

■ Geholfen hat der Verein „Maria Prinzessin von Sachsen-Altenburg“ auch einem Jungen auf der **Korber Höhe**. Seit der schweren Erkrankung des Vaters muss die Mutter allein für die Familie sorgen.

■ Wie in Marias Fall stellte der Verein 600 Euro für die **Garderobe und eine Feier** zur Verfügung.

■ Auch der Junge bekam ein Überraschungsgeschenk: **eine Playstation**.

■ Laut Internet-Seite des Vereins entwickelten sich die Hilfsprojekte für Kinder aus einer privaten Initiative der Prinzessin für ein **ukrainisches Straßenkind**.

■ Jedes Mitglied bringt seine persönlichen und beruflichen **Fähigkeiten** ein.

■ In regelmäßigen Abständen finden **Arbeitstreffen** statt.

■ Weitere Infos unter **www.sachsen-altenburg-ev.de**.

# Jugend zwischen Feuer und Flamme

Neustädter Feuerwehr-Nachwuchs absolviert etliche Einsätze bei einer „24-Stunden-Übung“

### Neustadt.

Die zwölf Mitglieder der Neustädter Jugendfeuerwehr zeigten einen ganzen Tag lang, was sie können. In den 24 Stunden wurden aber nicht nur Übungen absolviert: Es mussten auch echte Brände gelöscht werden.

Um 10 Uhr begann die „Schicht“ für die zwölf Jugendlichen der Neustädter Abteilung, die – ähnlich einer Berufsfeuerwehr – 24 Stunden im Feuerwehrhaus verbrachten. In dieser Zeit übten die Jugendlichen das

Löschen von Bränden, das Retten von Menschen und Schwimmen im Neustädter Schwimmbad. Bereits um 11 Uhr war es so weit – und die Jugendlichen „durften“ zu ihrem ersten Brand in den Teichäckern, der routiniert innerhalb einer Stunde gelöscht werden konnte. Mit einem Flächenbrand, der das Mittagessen unterbrach, einem Containerbrand um Mitternacht und dem Alarm einer Brandmeldeanlage kurz vor dem Frühstück hatten die Jungen und Mädchen viel zu tun: Freizeit gab es wenig.

Zwischen den Einsätzen gab es eine Einweisung in den Funkbetrieb und zahlreiche Stationsübungen: Zum Beispiel musste Wasser im Helm so schnell wie möglich verlustfrei zwischen zwei Punkten transportiert werden. Der Spaß kam bei alledem nicht zu kurz: So gab es ein Fußballspiel, und es wurde mit der aktiven Wehr – die zwischendurch noch zur Unterstützung nach Waiblingen gerufen wurde, um einen Wohnungsbrand im sechsten Stock zu löschen – am Abend noch gemütlich gegrillt.

Nach dem Frühstück am nächsten Tag musste noch das Feuerwehrhaus aufgeräumt und in die nötige Einsatzbereitschaft versetzt werden.

Wer sich für die Feuerwehr interessiert oder vorbeischauchen möchte, darf ab zehn Jahren der Jugendfeuerwehr beitreten. Weitere Informationen gibt es im Internet unter [feuerwehr.waiblingen.de/jf](http://feuerwehr.waiblingen.de/jf) oder bei der nächsten Übung am Freitag, 4. Juni, um 18.30 Uhr am Feuerwehrhaus Neustadts in der Froschgasse hinter dem Rathaus.

# Richter ist sich sicher: Zeugen haben gelogen

Bernhard Krieg verurteilt eine 20-jährige und einen 27-jährigen wegen Falschaussage zur Fahrerflucht

### Waiblingen (bkl).

Sind sie am 27. Juli 2008 vom Unfallort an der B 29 geflüchtet? Paul R. und Sandra T. (*Namen geändert*) haben das als Zeugen vor Gericht verneint – für die Staatsanwaltschaft ein Fall von Falschaussage. Richter Bernhard Krieg hat es genauso gesehen.

Mit tiefergelegtem BMW-Cabrio rauscht Martin S. (*Name geändert*) über die B 29 Richtung Schwäbisch Gmünd. Mit drin im orangefarbenen Flitzer sitzen Paul R. (27) und Sandra T. (20). Da erblickt Martin S. das gleiche Auto auf der Nachbarspur – nur in Blau. „Jeder hat irgendwie das andere Auto gelobt – über Zeichen“, erinnert sich Paul R. Es beginnt ein Rennen, das für den blauen BMW in der Leitplanke endet. Sandra T. und Paul R. haben am 1. Dezember

2008 vor Gericht ausgesagt, dass Martin S. an der Unfallstelle zwischen Weinstadt und Remshalden mit dem Unfallopfer Kontakt aufgenommen hat. Also ausgestiegen ist und mit ihm geredet hat, ob er auf die Polizei warten soll. Für die Staatsanwaltschaft ist das schlichtweg gelogen.

Sie wirft den jungen Angeklagten eine uneidliche Falschaussage vor. Bernhard Krieg vom Amtsgericht Waiblingen hat nun entscheiden müssen, ob die Insassen des BMW am Unfallort ausgestiegen sind oder nicht. Sieben Zeugen hat er vorgeladen – die Verhandlung zieht sich deshalb mehr als viereinhalb Stunden hin.

Sandra T. macht gerade eine Ausbildung zur Industriekauffrau. Mit dem Gesetz ist sie noch nicht in Konflikt geraten. Verteidigt wird sie von zwei Anwälten – einer ist ihr Vater. Den nimmt der Fall mit: Die Verhandlung muss sogar unterbrochen werden, weil dem Vater nicht gut ist und er frische Luft braucht. Paul R. ist schon verurteilt worden, weil er angetrunken Auto gefahren

ist. Der gelernte Kfz-Mechaniker hat zudem seit 2008 keine Arbeit mehr.

Der Richter vermutet Angeberei als Grund für das Rennen. Mitfahrer Paul R. bestreitet das nicht. „Kann man so auslegen.“ Seine Erinnerungslücken für den Unfalltag entschuldigt er mit seinem Alkoholkonsum. „Ich habe am Tag davor gebechert.“ Bei einem sind sich Paul R. und Sandra T. aber einig: Sie sind zum Unfallort zurückgekehrt. Ihre Version: Erst als das Opfer sagte, dass sie nicht auf die Polizei warten müssen, sei Martin S. weggefahren.

### Extra aus Hamburg angereist

Die Zeugen sehen das anders. Ein 44-jähriger Unternehmensberater ist extra aus Hamburg angereist und hat laut eigenem Bekunden nur gesehen, wie der orangefarbene BMW weitergerauscht ist – an der Ausfahrt Grunbach vorbei. „Ich glaube nicht, dass er als Geisterfahrer zurückge-

fahren ist.“ Die Zeitspanne, um vor der Polizei von Geradstetten wieder an die B-29-Stelle in Weinstadt zu kommen, hält der Unternehmensberater mit Zweitwohnsitz in Remshalden für zu lang. Die Polizei hat den BMW vor Ort nicht gesehen.

Martin S. sagt ebenfalls noch als Zeuge aus – obwohl ihm Bernhard Krieg ein Aussageverweigerungsrecht zugesteht. Martin S. behauptet weiter, angehalten zu haben. Der Staatsanwalt kündigt daraufhin an, auch gegen ihn ein Verfahren wegen Falschaussage anzustrengen. Für Sandra T. fordert er 1000 Euro Geldbuße, für Paul R. sechs Monate Freiheitsstrafe auf Bewährung – inklusive 100 Stunden gemeinnütziger Arbeit. Die drei Anwälte versuchen noch mal, die Unschuld ihrer Mandanten zu beweisen – doch umsonst.

Bernhard Krieg schließt sich der Sicht des Staatsanwalts an. Bei Paul R. senkt er die Freiheitsstrafe auf Bewährung lediglich auf vier Monate ab. „Es spricht nichts für die Einlassungen der Angeklagten.“